

Fokus Kairo

Globalität ist die heutige Hegemonie schlechthin. Alles zirkuliert überall. Lokal lässt sich nicht mehr ohne global denken. Der Umstand, dass der diesjährige Gastkurator der *Sommerakademie im Zentrum Paul Klee*, Hassan Khan, aus Kairo stammt, motivierte uns, dieses Verhältnis von lokal und global am Beispiel der ägyptischen Metropole anzuschauen. Im Interview widerspricht der Künstler, Musiker und Autor jedoch unserer Vorstellung, dass sein kultureller Hintergrund auch nur die leiseste Verbindung mit dem hat, was er während der Sommerakademie mit den Fellows plant.

Nicht kultureller Hintergrund, sondern höchstindividuelle Autorschaft macht für ihn den internationalen Kunstbetrieb aus. Im Überblick über die lokale Kunstszene in Kairo kommt die Journalistin und Kuratorin Berit Schuck zum Schluss, dass unter breiter internationaler Wahrnehmung, aber in lokalen Nischen ein immer professionelleres Netzwerk von Kunstvermittlern und Künstlern gedeiht, das den Repressionen der Regierung zu trotzen weiss. Für unsere Verhältnisse weniger professionell ging dagegen die Fernsehmoderatorin Mona Iraqi mit journalistischen Standards um.

Roland Fischer berichtet über ihre Hetze auf ein vermeintliches Schwulenbad, die nicht nur sie, sondern auch das Berner Kurzfilmfestival schnit in die internationale Kritik brachte: Iraqi war zum Zeitpunkt ihrer skandalösen Aktion Leiterin des Kairo-Ablegers und wurde zur Achillesferse des global(hyper)aktiven Festivals. Die mediatisierte Wahrnehmung der Stadt thematisiert Gabriel Flückiger: Er behauptet, dass die Googlebildsuche eine Repräsentationspolitik betreibt, die touristische Weltkonstruktionen bestätigt und auf orientalistische Diskurse des 19. Jahrhunderts zurückführt.

Aufbruch ins Ungewisse

Berit Schuck

In Kairo führte die erste Revolution 2011 zu einer verstärkten Professionalisierung verschiedener Kulturinitiativen. Trotz ihrem kritisch-engagierten Impetus ist die Reichweite dieser Projekte bescheiden. Auch, weil die repressive Politik des Präsidenten Al-Sisi nichts anders zulässt. Beobachtungen zur Kunstszene Kairos.

Als Hassan Khan 2014 im Rahmen der dritten Ausgabe des Downtown Contemporary Arts Festival (D-CAF) Arbeiten in einem Durchgang zur Kairoer Börse zeigte, war ihm die Aufmerksamkeit der lokalen und internationalen Kunstszene gewiss, aber er erreichte noch etwas anderes. Seine Ausstellung lenkte die Aufmerksamkeit auf die Architektur der für Kairos Stadtzentrum typischen Durchgänge – und auf die Menschen in dieser Architektur. Ladenbesitzer begegneten Strassenhändlern, alte Wohnungsbesitzer trafen auf junge Künstler und das kunstinteressierte Publikum auf einkaufswillige Familien und Touristen. Die erfolgreiche Zwischennutzung der Kodak-Passage war auf Initiative des D-CAF mit Unterstützung der privaten Immobilienfirma Ismailia zustande gekommen. Beteiligt war ausserdem das Cairo Lab for Urban Studies, Training and Environmental Research (CLUSTER), das sich für das Zusammenspiel von Kunst, Architektur und soziale Entwicklung einsetzt. Die Ausstellung war ein grosser Erfolg nicht nur für das Festival; CLUSTER oder Hassan Khan, sondern auch für eine Entwicklung in der Kunst, die sich für soziale und politische Zusammenhänge interessiert.

Schon vor der Absetzung Mubaraks hatten engagierte Künstler die vom Verfall bedrohten Kinos, Theater und Cabarets rund um den Talaat Harb Square entdeckt. Nach 2011 setzten sie mit spektakulären Neugründungen und Formaten die alten Veranstaltungsorte, aber auch die öffentlichen Strassen und Plätze gezielt in Szene und schufen damit eine neue Öffentlichkeit. Rund um zentrale Akteure wie den erfahrenen Theaterregisseur Ahmed El-Attar, Gründungsdirektor des D-CAF, den Musiker und

Musikproduzenten Mahmoud Refat und das unabhängige, progressive Online-Medium Mada Masr, das 2013 aus dem zwangsweise geschlossenen Egypt Independent hervorging, versammelten sich kritische Köpfe und junge Künstler, die das Stadtzentrum von Kairo in einen Versammlungs- und Ausgehort verwandelten. Kurz, der Ausstellungserfolg von Khan war ein bestens vorbereiteter Coup, organisiert von erfahrenen Künstlern und Kuratoren, die die politischen Entwicklungen genau beobachteten und aufgriffen. Das D-CAF zeigt seit der ersten Ausgabe Positionen in der zeitgenössischen Kunst, die auf Publikumbeteiligung abzielen oder, weniger offensichtlich politisch, mit ästhetischen Mitteln zu Perspektivenwechsel und Selbstkritik einladen. Mahmoud Refat arbeitet seit den Revolution intensiv mit Shaabi-Musikern zusammen, CLUSTER kooperiert mit der privaten American University of Cairo und berät internationale Organisationen und die Politik in Fragen der Stadtentwicklung.

Daneben sind Kunsträume und -initiativen wie die Sharjah Gallery der American University in New Cairo, die Galerie Gypsum, der Raum für zeitgenössische Kunst Medrar und die Wohnzimmere Galerie Nile Sunset Annex in Garden City entstanden, oder auch das kuratorische Projekt *Beirut*, das bis zu diesem Mai eine Adresse in Agouza hatte, die sich für jene Künstler und Entwicklungen in der Kunst engagieren, die von Recherchen ausgehen und mit Attributen wie dokumentarisch oder kritisch belegt werden können. Dass diese Positionen und Künstler ebenso wie Ausstellungen bildender Kunst in Kairo generell ein vergleichsweise kleines Publikum erreichen, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch sie einer neuen Generation Ausdrucks- und Auftrittsmöglichkeiten verschaffen. Kunst wird an den genannten Orten als selbstkritisches Medium verstanden und präsentiert, als Möglichkeit, das Fehlen oder den Missbrauch von Bildern, Denkmälern, Namen und Dokumenten in der Politik und in den Massenmedien zu thematisieren.

Widerhall finden die Ausstellungen allerdings momentan vor allem in den internationalen Medien und bei Mada Masr. Die breite Öffentlichkeit nimmt von der Politik der Kunst, und auch von der damit einhergehenden Kritik am ägyptischen Bildungssystem, dem Mangel an Ressourcen, Ausdrucks- und Auftrittsmöglichkeiten, kaum Notiz. Man bleibt trotz des erkennbar aufklärerischen

Google, der Orientalist

Anspruchs unter sich, aber das mag angesichts der aktuellen Situation vielleicht sogar von Vorteil sein.

Nach der Absetzung Präsident Mursis durch das Militär und die Wahl des ehemaligen Generals Al-Sisi zum Präsidenten im August 2013 wurden zahlreiche Gesetze erlassen, die vordergründig für Ruhe und Ordnung sorgen, aber de facto alle unabhängigen Künstler und Initiativen an die kurze Leine nehmen, da sie die Versammlungsfreiheit einschränken, die Annahme von Fördermitteln aus dem Ausland erschweren und öffentliche Auftritte von unabhängigen Künstlern behindern. Was zwischen 2012 und 2014 entstanden ist, ist momentan akut bedroht. In diesem Jahr wurde nicht nur eine populäre Veranstaltung wie das Medan-Festival abgesagt, auch das vergleichsweise elitäre D-CAF hatte mit einer Reihe schwieriger Vorgaben zu kämpfen. So musste das eigens für die Strassen rund um die Börse kuratierte Programm *Urban Visions* wegen angeblich fehlender Lizenzen kurzfristig auf den Greek Campus verlegt werden. Von einem Unternehmer betrieben und von Start-Up-Unternehmen der IT-Branche und kommerziellen Konzertveranstaltern genutzt, ist der Greek Campus seit 2011 zwar einer der wenigen Orte in Kairos Zentrum, an dem Versammlungen unter freiem Himmel stattfinden können, aber auch hier gilt: man bleibt unter sich. Tatsächlich war der breite Bevölkerungsdurchschnitt, der in den Mittagspausen die Strassencafés zwischen Talaat Harb Street und Börse füllt und auf den das Programm zugeschnitten war, am Abend der Vorstellung nicht zu sehen.

Aufgrund der wachsenden Hürden haben einige postrevolutionären Initiativen ihren Sitz bereits ins Ausland verlagert. Andere arbeiten erst einmal weiter, wie das D-CAF, der 100 Copies Music Space, die vielen kleineren Kunsträume oder auch Karima Mansours Cairo Contemporary Dance Center (CCCDC). Mansours Tanzzentrum, das 2013 als erstes Zentrum für zeitgenössischen Tanz in der gesamten Region seine Arbeit aufnahm und mittlerweile die erste Generation Absolventen hervorbringt, muss in diesem Jahr allerdings größere finanzielle Schwierigkeiten bewältigen, und im Grund stehen alle vor der Frage, wie sie ihr Programm unter den gegebenen Umständen weiterführen sollen.

Weder das D-CAF, der 100 Copies Music Space noch die zwei ältesten unabhängigen Kunstinstitutionen Kairos, das Contemporary Image Collectives (CIC) und die Townhouse Gallery, haben bislang öffentlich zu den Massnahmen der Militärdiktatur und deren Folgen Stellung bezogen. Auch die kleineren Initiativen halten sich zurück – lieber machen sie vor, wie es weitergehen kann. Mada Masr hat in diesem April ein neues Format präsentiert, das in Form eines Markts auf dem Greek Campus junge Designer, Musiker und Künstler und das kunstinteressierte Publikum zusammenbringt und gleichzeitig Einnahmen für alle Beteiligte generiert. Im Herbst soll ein Festival für Grafik und experimentelle Literatur mit Lesungen in den Cafés und Projekträumen im Stadtzentrum folgen.

Gabriel Flückiger

In Nachtaufnahmen des Tahir-Platzes sind beinahe genauso viele Protestierende wie Smartphone-Bildschirme zu sehen, doch bildgoogelt man «Kairo» findet sich von den Revolutionen von 2011 und 2013 fast nichts. Stattdessen reproduziert Google ein westliches Blickregime, das ins 19. Jahrhundert zurückdatiert.

Politische Bewegungen sind heute zu noch nie dagewesenem Grad bebilderte Ereignisse, ihre soziale Realität ergibt sich insbesondere aus den rhizomatisch im Internet zirkulierenden Fotografien und Videos. In Ägypten verkörperten während der Revolutionszeit Aktivisten-Kollektive wie «Mosireen» oder «Kazeboon» mediale Katalysatoren einer erwachenden, ägyptischen Zivilgesellschaft. Hunderte von Videodokumentationen der Demonstrationen speisten sie ungeschönt ins Internet. Der Youtube-Kanal von «Mosireen» erhielt seit 2011 so viele Klicks wie keine andere Nichtregierungsorganisation in Ägypten. Darüber hinaus ermutigten sie die Bürgerinnen und Bürger selbst aktiv zu werden, indem sie kostenlose Schulungen für den Gebrauch von Digitalkameras durchführten. Da es während der Mubarak-Ära in vielen Gegenden verboten war zu fotografieren, entsprach das Fotografieren nicht nur einer dokumentierenden Handlung, sondern war selbst ein Akt des Widerstands. Eine Bürgerwehr bewaffnet mit Fotoapparat. Kein historisches Ereignis ist so umfassend und viral dokumentiert wie die Proteste in Ägypten.

Doch trotz diesem unerschöpflichen Bildarsenal kommen bei der Filterung des Internets mittels der Google-Bildstichwortsuche «Kairo» unter den ersten 400 Bildern nur zehn Stück vor, die die Revolution zeigen, alles andere sind meist Städte- oder Pyramidenansichten. Auch schlägt uns Google als mögliche alternative Bildsuche nur «Kairo Sehenswürdigkeit», «Kairo Slums», oder «Kairo Pyramiden», aber nicht «Kairo Revolution» vor. Eine Festlegung des Zeitraums auf zwischen 2011 und 2013 oder die arabische Umschrift verändern die Suchergebnisse nicht merklich. Aufgeklärte Geschichtsschreibung ist dies nicht.

Dass die visuellen Zeugnisse der Revolution unmittelbar mit dem Stichwort «Kairo» erscheinen könnten, liegt

technisch nahe, denn die Google-Bildsuche funktioniert so, dass die Web-Bilder auf Dateiname sowie dem vor- oder nachher Geschriebenem analysiert und dabei möglichst exakt einem Begriff zugeordnet werden. Deshalb zeigen spezifizierte Suchen wie «Tahir-Platz» oder «Kairo und Revolution» jeweils die Protestmassen. Die Suchergebnislisten sind aber – vereinfacht gesprochen – so strukturiert, dass die obersten Ergebnisse jene Seiten sind, welche am meisten verlinkt sind. Bei der einfachen Bildgoogle-Suche «Kairo» gehören somit die Seiten der Reiseunternehmen und Ferienberichten und deren postkartenähnliche Motiven zu den stabilsten und bestverlinkten. Offensichtlich reproduziert Google dabei ein westliches Blickregime, welches anstatt sozialpolitische Realitäten aus lokaler Sicht, auf einer touristischen Konstruktion der Welt basiert. Postkarten oder deren Vorläufer Souvenir-Kupferstichen und -Lithographien kommen mit dem modernen Tourismus im 19. Jahrhundert auf. Bereits dieser orientierte sich primär an Erlebnis, Genuss und Neugierde, nicht an politischen Kämpfen. Doch eine visuelle Repräsentation von Geographie sollte im digitalen Heute mehr sein als eine schöne Ansicht von «Kairo, dem pulsierenden Herz Ägyptens», denn diesem romantischen Mythos ist bereits der amerikanische Schriftsteller Hermann Melville verfallen, als er 1856/57 auf einer Erholungsreise in sein Tagebuch schrieb: «Kairo wirkt wie ein einziger grandioser Maskenball der Menschheit.»

Die Achillesferse in Kairo

Roland Fischer

Das Berner Kurzfilmfestival shnit geriet letztes in Erklärungsnot. Die Fernsehmoderatorin und Leiterin der Kairo-Ausgabe des Festivals Mona Iraqi, liess in einer medial überhitzten Aktion ein vermeintliches Schwulenbad räumen. Iraqi steht ein juristisches Nachspiel bevor, dem Festival ein moralisches.

In Ägypten nennen sie es Journalismus, wenn eine Fernsehmoderatorin eine Razzia auf ein vermeintliches Schwulenbad organisiert, vor Ort selbst die Ordnungshüter anruft und die Bilder der von der Polizei abgeführten, kaum bekleideten Männer dann für die eigene Sensationsshow *El Mostakbai* (Das Verborgene) ausschaltet. Dieser Tage steht die Moderatorin Mona Iraqi nun wegen Verleumdung selber vor Gericht, nachdem alle 26 verhafteten Männer im Februar vom Vorwurf der «Ausschweifung» freigesprochen worden waren.

Der Fall hat international für Aufsehen gesorgt, erstens weil er ein Schlaglicht auf das seltsame Verständnis von Journalismus im nachrevolutionären Ägypten wirft (es wurden schon Vorwürfe laut, das Regime halte die Medien explizit zu thematischen Ablenkungsmanövern an) und zweitens weil die Moderatorin nicht nur zur Lokalprominenz gehört, sondern auch international gut vernetzt ist: Sie war Leiterin des Kairo-Ablegers des Berner Kurzfilmfestivals shnit – zumindest bis vor kurzem...

Das Festival erklimmt seit der Gründung vor zwölf Jahren laufend neue Rekordmarken und hat Ableger auf der ganzen Welt. Die gutausschende und eloquente Macherin Iraqi passte perfekt ins shnit-Jobprofil – genauere Nachfragen hinsichtlich ihres gesellschaftspolitischen Hintergrunds hielt man offenbar nicht für nötig, dabei wäre Iraqis reisserisches Showformat auf dem Privatsender *Al Kahera Wal Nas* (Cairo and the People) eigentlich selbstredend gewesen, auch schon vor der notorischen Schwulenbad-Episode. Nachdem die Sendung zunächst in Ägypten und dann international immer lauter kritisiert wurde, liess sich die Festival-Leitung um Olivier van der Hoeven zunächst von Iraqis argumentativer Verschleierungstaktik täuschen (Nicht um Schwule sondern um Aids und Menschenhandel sei es gegangen) und lavierte tagelang zwischen Unterstützung, No-Comment und vorsichtiger Distanzierung. Erst etwa nach zwei Wochen dann der klare shnit-Schnitt: «shnit International Shortfilmfestival [...] condemn the practices – professional and ethical – employed by Mona Iraqi as a TV reporter in the events of December 7th in Cairo.»

Derzeit läuft der Prozess gegen Mona Iraqi, während shnit die nächste Ausgabe des Playground Cairo mit neuer Führung vorbereitet. Vielleicht ein guter Moment, um sich zu fragen, was ein Kurzfilmfestival für eine Rolle spielen soll in einem Land, das nach einem grossen politischen Knall womöglich auf dem holprigen und durchaus nicht gradlinigen Weg Richtung demokratischer Öffnung ist, eine Fernsehmoderatorin aber die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich weiss, wenn sie homophobe Kampagnen fährt und also eigentlich nur im Ausland in Ungnade fallen kann. Ist shnit Teil eines fortgesetzten kulturellen Imperialismus und die Affäre Iraqi eine kleine Erinnerung, dass (westliche) Werte nicht einfach ungefragt über den Erdball verteilt werden können? Oder hatte das Festival einfach Pech mit einer erfolgssüchtigen Selbstdarstellerin, die gekonnt mit den Reflexen des Publikums spielt? Wie viel kultureller Austausch liegt dem globalen shnit-Unterfangen wirklich zugrunde? Das Festival, dem immer wieder pure Eventitis vorgeworfen wird, hat da ungewollt in ein hochpolitisches Wespennest gestochen – mal sehen was es damit anzufangen

«We want to shift gears»

Interview mit Hassan Khan

This year's guest curator of the *Sommerakademie im Zentrum Paul Klee* artist, musician and writer Hassan Khan comes from Cairo, but rather than stressing any cultural specificity he questions such preconceptions. A talk about his intentions during the academy.

Gabriel Flückiger: The Sommerakademie is very international, not only the fellows but also the invited guest curators come from all over the world. Does your domicile Cairo matter in the way you programme the Sommerakademie?

Hassan Khan: Where I come from has no direct bearing to what I am doing in the *Sommerakademie*. I find it strange that you make such an implicit assumption and link your issue to a place rather an approach. I am more interested in discussing ideas, and propositions than backgrounds and identities.

But don't you think that the global art system has also become more and more homogeneous and a link to certain local specificities in terms of a strategic essentialism is a possible mean against this?

Although the art system is largely homogeneous, difference is introduced through the language of each individual artist. Artists develop their own obsessions, formal propositions, inquiries and languages even if they are also of course connected to a shared sense of what art is. Even in totalizing systems people are always introducing variations and resistance through practice. On the other hand, this art system itself cannot survive without assimilating these changes and differences, this is part of how a dominant system works.

So it's also problematic to think of an outside or of being against something as such thoughts are integrated into the system and keep it going?

Yes, it is intellectually dishonest, except in very rare and exceptional cases. Ironically, claims of 'outsider' status are, in many instances, used to lubricate the gears of the system. This doesn't mean that we have to think of ourselves as slaves to the system we just have to acknowledge where we stand and decide how we want to deal with it. That is for me already a form of political consciousness. If we want to take another direction and step out of this system than we have to really step out, and produce alternatives but I am not sure if artists are the best people to do this, we're not systems or structures.

Having these thoughts in the back of our minds, how do you conceive this year's edition of the Sommerakademie? How do you want to work with this format?

My first intuitive response to the invitation was that I didn't want to come up with a totalizing theme, but rather to develop an approach. I want to engage with the fellows directly through what the various (very diverse) guests would bring to the table. Rather than foreground one big statement that we all have to respond to, let's focus on what working with different approaches can potentially allow. For example in my most recent teaching experience at the Städelschule the approach was to completely focus on what the students were doing. With that focus as a starting point you can discover other, sometimes surprising directions. I like to take the diversity of how people work and their positions and understandings and to use that as part of the situation you're in.

Your description of the Sommerakademie is rather open and doesn't give clear hints of what's to come – it rather raises questions.

The title 'Teaser' doesn't offer a statement, it offers a possible relationship, a relationship between myself, the academy, the fellows and the wider public, between the different stuff we are working with. There will be at least three public manifestations of the academy which I find of equal significance to what happens behind closed doors. My main focus is how to make this as rich, profound, challenging, engaging for the fellows as possible, this is my central motivation.

I am interesting in finding a framework where we can question presumptions. That's why questions play a central role in my teaser: What is an artist, what is an context, what is value, what kind of relationship do we want to what surrounds us? Also, the invited lecturers – so far Tirdad Zolghadr, Bassam El Baroni, Uriel Barthelemei are confirmed – all have highly individual approaches to what they do, their work in various ways question the generic and the assumed. But that, I would argue, is not enough, it is also the ability to find formal translations to these questions that makes such figures important for me, and hopefully productive in the context of the Academy.

So you conceive the Sommerakademie as a place where you want to circumvent or reformulate established ways of speaking about art and also question existing formats or procedures?

Yes, we really want to shift gears. That is why it is valuable for the academy that each invited guest functions in such a different way. To establish different ways of communication and procedures is the potential of the *Sommerakademie* but in the end we have to remember that it's a only a ten day event, you can have an interesting experience in those days and open up certain horizons but you can't do much more than that. I also don't want to claim more than what I think a format like that can offer.

Eröffnungsfeier, Sommerakademie
im Zentrum Paul Klee,

Fr. 14. August 2015, 17 Uhr

Auditorium, Zentrum Paul Klee
Ansprachen (u.a. Hassan Kahn,
Gastkurator 2015), Präsentationen
der 12 Fellows.

Eintritt frei – In englischer Sprache.
Weitere Informationen dazu auf:
www.sommerakademie.zpk.org



Schwarz Weiss, Nr. 2
Februar 2015

visarte.bern
Postfach
3001 Bern

T: 076 702 86 47
info@visartebern.ch

Redaktion
Gabriel Flückiger
Roland Fischer

Gestaltung und Layout
Nina Wagner

Plakat
Karen Amanda Moser

Print und Produktion
Basisdruck AG, Bern

Die Texte repräsentieren
die Ansichten der
AutorInnen.

Redaktionelle Hinweise
an [gabriel.flueckiger
@hotmail.com](mailto:gabriel.flueckiger@hotmail.com)

Mit freundlicher Unterstützung :

**SOMMER—
ACADEMIE**
für
Kunst
Paul Klee

Kunsthalle Bern

SWISSLOS
K u l t u r
Kanton Bern

 **BASISDRUCK.CH**

Kunst Keller Bern
Dorothee Freiburghaus

Museum für Kommunikation
Musée de la communication

